

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 131 (2017)

Artikel: Die Vögte des Augustiner-Chorherren-Stiftes Embrach und ihre Verstädterung in Winterthur und Klein-Basel : Teil 2

Autor: Boxler, Horst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vögte des Augustiner-Chorherren-Stiftes Embrach und ihre Verstädterung in Winterthur und Klein-Basel

Teil 2

HORST BOXLER

Familie Embracher, Bürger zu Winterthur

Jakob, der dritte der Brüder, bleibt in den Quellen der blasseste. Neben den gemeinschaftlichen Urkunden von 1265 weist nichts auf einen weiteren Aufenthalt im heimatlichen Umfeld hin, doch war er derjenige, der nach Winterthur abwanderte und dort eine in den Stadtadel gewechselte Familie begründete, die auch mit einer gleichnamigen – beide nannten sich nämlich nun von Embrach – in Klein-Basel in engem verwandtschaftlichem Zusammenhang stand. So lautet die Auflösung der recht komplizierten Familienverhältnisse der Embracher Vögte, als sie noch in ihrer ureigenen Funktion für das dortige Kloster dienten.¹

Eingangs erwähnt und besonders dargestellt in Sabloniers Buch «Adel im Wandel»² wurde der Niedergang des Rittertums, besonders der kleinen Ministerialenfamilien gegen Ende des 14. Jahrhunderts. Sofern sie nicht ausstarben oder, wie sehr wenige, zu Gebietsherren aufsteigen konnten, tauchten sie im neuerstarkenden Bürgertum unter, verbürgerlichten oder verbauerten mit der Zeit. Einem solchen Prozess der Familie von Embrach scheinen wir hier zu begegnen, obwohl der eindeutige Zusammenhang kaum endgültig zu beweisen sein wird (Abb. 01).

¹ Archivum Heraldicum 2016, S. 142.

² Roger Sablonier, Adel im Wandel: Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 66), Göttingen 1979.

³ Die ursprünglich weithin berühmte Zangerer'sche Wappensammlung aus dem Hause Kurz, Ulm/Donau, Rebengasse 12, ist inzwischen trotz dubioser Praktiken vorwiegend im 19. Jahrhundert, insofern rehabilitiert, als die angezweifelte Existenz der Sammlung nicht nur belegt werden konnte, sondern auch durch die Initiative des Autors photographisch gesichert (© Horst Boxler) und der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft übereignet. Die Originale sind seit dem Tode des ehemaligen Besitzers Eugen Kurz nicht mehr zugänglich. Eine Gesamtveröffentlichung ist in Planung. Siehe auch: Horst Boxler, Das NEUE WAPPENBUCH des Johann Anton Zangerer, in: Archivum Heraldicum – Schweizerische Heraldische Gesellschaft, Heft II 1996, S. 113-126.

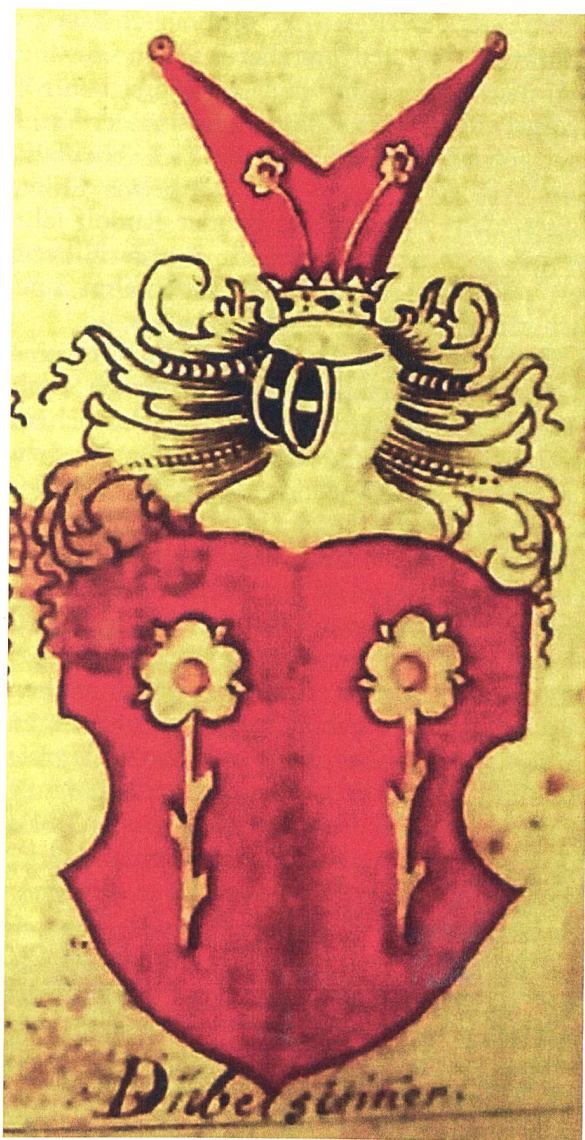


Abb. 01: Wappen der Herren von Dübelstein, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 1, pag. 194, Detail © Horst Boxler.³

Bereits im Jahre 1286 tauchte ein erster Vertreter dieser Familie noch im Umkreis des Propstes von Embrach auf – entgegen anderslautenden Angaben, die erst das Jahr 1291 annehmen. Am 3. November wurde eine Güterverleihung vorgenommen, deren Vermittler der Propst war. Als zweiter Zeuge fungierte *Ulrich von Emerrach*, hier eindeutig

kein Ritter, da der erste Zeuge, Konrad von Tübelstein, ausdrücklich als «Ritter» gegenüber den Folgenden abgesetzt ist.⁴ Der im Jahre 1291 erscheinende *Uolrich, genannt Emmeracher*, Schuster zu Winterthur, dürfte mit obigem sicherlich identisch sein. Am 17. Januar des Jahres kaufte er von zwei Einsiedlern, die am Argen (nördliches Bodenseeuf) lebten, den Hof Wiler bei Buch am Irchel und nordöstlich von Embrach. Dieser Name macht natürlich zusätzlich stutzig, da der älteste der Embracher Brüder, Diethelm, Kirchenvorsteher in Buch war und die Annahme nicht eben unwahrscheinlich klingt, einer seiner Brüder, nämlich der Vater des genannten Ulrich, habe sich ebenfalls dort, vielleicht sogar mit Diethelms Hilfe, angesiedelt. Der jüngste Bruder Rudolf fällt weg, da er nachweislich in Embrach Amt und Würden seines Vaters übernahm und sicherlich dort starb.

Bleiben Friedrich und Jakob. Übereinstimmend mit Hans Baer⁵ möchte ich mich für Jakob entscheiden, da Friedrich doch in Embrach noch einige Bedeutung gehabt zu haben scheint, während Jakob nach einmaliger Erwähnung im Jahre 1265 völlig von der Bildfläche verschwand. Es erscheint nicht unlogisch, dass er, wirtschaftlich vermutlich mangelhaft versorgt, ins nahe Winterthur abwanderte und dort im Bürgertum aufging. Immerhin scheint es ihm und seinen Nachkommen nicht allzu schlecht ergangen zu sein, da der Kaufpreis des Hofes Wiler mit 20 Mark *puren Silbers* von einem armen Manne nicht hätte aufgebracht werden können. Dass Ulrich verheiratet war und auch schon Kinder hatte, geht aus der Urkunde, die in Konstanz ausgestellt wurde, ebenfalls hervor.⁶

Am 10. November 1306 finden wir in den Urkunden zwei weitere Mitglieder dieser Familie. Wetzels, bezeichnet als Sohn Bertolts des Emmerachers⁷, verkauft zusammen mit anderen, die allesamt Bürger zu Winterthur sind, ein Erblehenrecht dem

Spital Winterthur. Wir lernen auch noch Wetzels Tante, Adelheide, Ehefrau des Rudolf Gerüter, kennen.⁸

Über Bertolt und Ulrich berichtet weiterhin das Winterthurer Jahrzeitbuch, dessen erste Eintragungen im Jahre 1378 gemacht wurden, aber die Vergabungen früherer Zeiten ebenfalls beinhalten. Es wurde bis zur Reformation weitergeführt.

Da im Jahrzeitbuch nicht nur die Familie Embracher verzeichnet ist, sondern auch die Familie von Embrach aus Klein-Basel, ist deren Herkunft aus Winterthur beweisbar, besonders, da ausserdem noch Winterthurer Urkunden existieren, die sich mit den Klein-Basler Familienmitgliedern befassen. Ob nun die eine Familie eine verburgerte und die andere eine Ministerialenfamilie desselben Zweiges darstellt oder ob beide sich schon von Embrach her getrennt hatten, muss unentschieden bleiben. Auch ist denkbar, dass es sich um eine völlig fremde Familie handelte, die den Namen von Embrach angenommen hat. Andererseits besteht doch eine starke Kontinuität vom ersten Auftreten der Bochsler von Embrach.

Das Jahrzeitbuch führt sieben Mitglieder der Familie auf, von denen sicher drei Geschwister waren, nämlich die schon bekannten Ber(ch)tolt und Ulrich, sowie deren Schwester Ita. Berchtolt vergabte von einem Acker, der *Keracker* genannt wurde und unterhalb des Klosters Heiligenberg lag, eine Stiftung. Am selben Tag stiftete auch eine *Elizabeth Emberacherin*, so dass eine nahe Verwandtschaft, vermutlich Geschwister-schaft, naheliegt.⁹

Elizabeth bzw. Elsbeth (dieselbe?) ist mit einer weiteren Stiftung eingetragen.¹⁰

Ulrich machte zwei Vergabungen¹¹, wobei sich letztere wieder auf den Keracker bezog. Alle drei, nämlich die beiden Brüder (?) und die schon erwähnte Ita, finden sich auf einem besonderen Vermerk, wobei Ita gegenüber ihren Brüdern eindeutig hervorgehoben wird.¹²

Sie machte eine weitere Vergabung¹³ und wird in einer Urkunde des Thurgauischen Urkundenbuches genannt, worin die Zehnten

⁴ ZUB Nr. 1963.

⁵ Persönl. Mittlg. Hans Baer, Dezember 1979.

⁶ ZUB Nr. 2122.

⁷ Ernst Friedländer, Carlo Malagola, Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malveziani, Matrikel der Universität Bologna, Bologna 1887. S. 82, Sign. C 1389 BS. Bertold Can. v. Embrach immatrikuliert am 28. August 1286. Ob dieser Bertold mit dem vorgenannten Vater des Wetzels identisch ist, ist unklar. Nicht ausgeschlossen ist natürlich, dass er überhaupt nicht zur Familie gehörte und Embrach nur eine Herkunftsbezeichnung darstellte.

⁸ ZUB Nr. 2863.

⁹ JZBW 23c.

¹⁰ JZBW 11a.

¹¹ JZBW 46b, 143e.

¹² JZBW 175c.

¹³ JZBW 97a.

um Winterthur aufgezählt sind.¹⁴ Da die Urkunde vom 19. Juni 1394 datiert, ist es durchaus denkbar, dass die darin ohne Vornamen genannte *Emberracherin* nicht mehr unsere Ita ist, sondern eine spätere, da sie sonst doch sehr alt geworden sein müsste. Es handelte sich beim Zehnten um die Schuld auf dem schon mehrfach erwähnten Keracker.

Ein weiteres Familienmitglied im Jahrzeitbuch war Hermann mit einer Vergabung.¹⁵

Ausserdem finden sich noch Margareth¹⁶ und Geri¹⁷, wobei letztere drei nicht sicher einer Generation zugeordnet werden können, sondern nur vor das Jahr 1378 datiert werden dürfen.

Sehr wahrscheinlich um einen Sohn des Ulrich handelte es sich bei der nächsten Erwähnung aus dem Jahre 1334, als am 20. Juli in Winterthur vom Konstanzer Offizial¹⁸ ein Gemarkungsstreit entschieden und beurkundet wurde. Es ging um einen Baumhag, um den sich zweie stritten. In der damals üblichen Weise wurde die Lage des Hags dadurch beschrieben, dass die Nachbargrundstücke genannt wurden, unter denen auch ein Acker des *Chuonrad genannt Emerracher*, Bürgers zu Winterthur, war. Leider sagt das Papier nicht mehr über ihn aus, lediglich in einer Fussnote werden die Embracher als Winterthurer Bürgergeschlecht bezeichnet.¹⁹

Ein weiteres Mitglied dieser Familie findet sich im Jahrzeitbuch des Chorherrenstifts Heiligenberg bei Winterthur, in sehr engem Zusammenhang mit einem von Embrach; es handelt sich um eine *Clementa Emerracherin*, die wahrscheinlich vor 1342 gelebt hatte, da in diesem Jahr das Jahrzeitbuch geschrieben wurde.²⁰

Eine letzte Quelle findet sich im Habsburger Urbar Band II.²¹ Bei der Aufzählung der 1361 registrierten Lehen wird im Thurgau, im Dorf Ossingen, ein Weinberg beschrieben, der von *Metzi*, das heisst Mechthild oder auch Mathilde – wobei erstere Form die Wahrscheinlichere

ist –, *Emerrachin* bewirtschaftet wurde (*item der wingart ze Ossingen, biiwet Metzi Emerrachin*).

Ossingen liegt unweit nördlich von Winterthur, jenseits des Flusses und gehört somit zum Umkreis um Embrach und Winterthur, in dem sich – mit Abschweifung nach Klein-Basel – alle Nennungen dieser Familie wiederfinden. Auch befassen sich im Urbar die Vergabungen vorher und hinterher mit Lehen in und um Embrach oder Winterthur, so zum Beispiel die nächstfolgende mit Pfungen.²²

Weitere Erwähnungen der Familie Embracher in oder um Winterthur konnten bisher nicht gefunden werden, auch sind sie in den frühen Bürgerlisten der Stadt nicht mehr vorhanden.

Familie von Embrach, Bürger zu Klein-Basel (Abb. 02)

Einen völlig neuen Zweig der Familie brachte ein kurzer Vermerk im Nachtrag des Zürcher Urkundenbuches (XII) zutage.²³ Da sie bereits im Jahre 1258 in Klein-Basel verbürgert war, musste sie sich schon sehr früh von der Embracher Familie abgespalten haben. Dass eine ganz enge Zugehörigkeit zu Winterthur bestand, wurde ausgeführt, da die von Embrach stark im dortigen Jahrzeitbuch vertreten sind und auch wechselseitige Beurkundungen vorkamen (Abb. 03).

Schon die erste Urkunde vom 24. Mai 1258 beschert wieder den inzwischen geradezu klassischen Leitnamen der Familie: Es zeugte bei einer Verleihung durch das Kloster Olsberg der Basler Bürger *Chuonradus de Emmiracha*. Ihn müssen wir als Stammvater dieser Linie betrachten, da er später nicht mehr erschien, gleichzeitig aber schon ein Sohn bekannt war.²⁴

Im Nekrolog des Klosters Hermetschwil im Aargau findet sich im September der Toteneintrag eines Bruders *Jacobus de Emerracha*.²⁵ Er ist zeitlich am ehesten an die Seite des Stammvaters dieser Familie, Konrads, zu setzen, da sein Eintrag von der Hand C stammt, die etwa zwischen 1220 und dem Ende des 13. Jahrhunderts schrieb. Ausserdem finden sich am selben Tage von

¹⁴ TGUB Nr. 4381.

¹⁵ JZBW 30c.

¹⁶ JZBW 48b.

¹⁷ JZBW 73a.

¹⁸ Im katholischen Kirchenrecht ist Offizial die Bezeichnung für den Vorsteher eines Kirchenggerichts (Offizialat).

¹⁹ ZUB Nr. 4578.

²⁰ Jahrzeitbuch Heiligenberg, StadtA Winterthur, fol. 38b.

²¹ Das Habsburger Urbar, hg. g. von R. Maag, 2 Bde., 1894–1904, (Beschreibung, Gesch. und Bedeutung von P. Schweizer und W. Glättli in Bd. 2, Tl. 2).

²² Chartularium Sangallense Bd. VI., St. Gallen 1990, Nr. 3682.

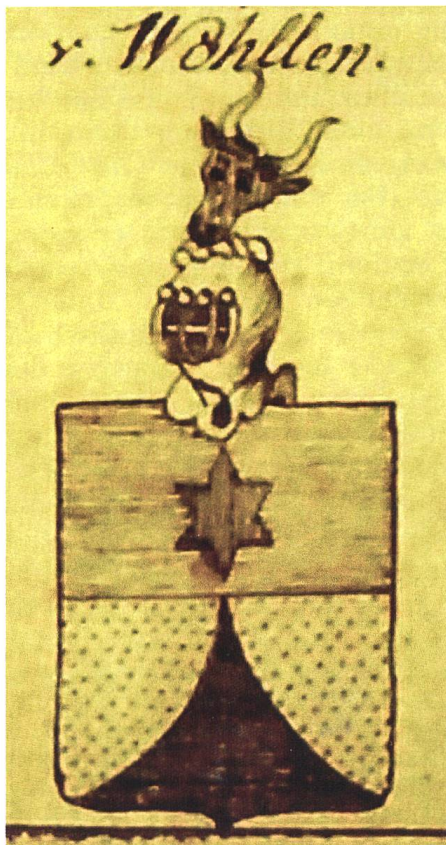
²³ Veröffentlicht in: Regio-Familienforscher, Jahrg. 2 Nr. 2, Basel 1989.

²⁴ BUB I, Nr. 338.

²⁵ Urkundenbuch des Klosters Hermetschwil, Nekrolog, Staatsarchiv des Kantons Aargau, Hand C, S.180, Nr. 15.



Abb. 02: Contrafactur der Basel statt. Wie sie vor zyten gesehen hat. Vor alten zyten und vil Jahren. Eeh darin klöster und stiftt warenn. Nachbildung Mitte des 18. Jahrhunderts der sogenannten «Ältesten Darstellung der Stadt», nach einem Ölgemälde von 1707 im Historischen Museum Basel.



derselben Hand Einträge, vier Mitglieder der habsburgischen Ministerialenfamilie von Wohlen betreffend. Der letzte dieser vier, Arnold von Wohlen, ist zwischen 1227 und 1252 erwähnt, so dass dieser Zusammenhang und die zeitliche Einordnung des Schreibers uns berechtigen, Jakob der ersten bekannten Generation zuzurechnen (Abb. 04).

Die folgende Generation umfasst sechs Männer, zwei davon eindeutig Brüder, zwei sehr wahrscheinlich und zwei, die nicht dazu passen. Von letzteren ist Rudolf am 24. September 1274 als Predigerbruder in Zürich genannt. Ob er überhaupt zu dieser Familie gehört oder ob es sich um eine Herkunftsbezeichnung handelt, ist unsicher.²⁶

²⁶ ZUB XIII, Nachtrag, Register der Fremdurkunden, S.239.

Abb. 03: Wappen der Herren von Wohlen, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 7, pag. 76, Detail, unkoloriert. © Horst Boxler.

Allerdings erschien er ein Jahr später noch einmal und entrichtete die auf dem Konzil von Lyon beschlossene Kreuzzugssteuer von fünfeinhalb Mark, ein Zehntel seines Jahreseinkommens.²⁷

Der zweite unsichere Kandidat ist ein Heinrich, der mit einem Gleichnamigen, der sehr häufig genannt wird, mit Sicherheit nicht identisch ist. Am 21. März 1291 verkaufte die Edle Sophia von Klingen dem Kloster Gnadenthal ein Gut. Erster Zeuge war *her heinrich von emburrach der herzogin kaplan von Osterreich*; gemeint ist Herzogin Agnes von Österreich.²⁸ Sehr wahrscheinlich dieselbe Person wurde ein Jahr später am 23. Oktober 1292 als Prior des Predigerkonvents zu Chur bezeugt.²⁹

Doch kehren wir zur gesicherten Familie zurück, deren Schicksal sich über weitere vier Generationen verfolgen lässt, bis kurz vor Beginn des 16. Jahrhunderts die Nachrichten über sie versiegen.

Nicht unbedingt der älteste der verbliebenen vier ist *C{uonrat}*, der 1274 als Leutpriester auf Heiligenberg bei Winterthur genannt wurde. Auch dadurch wird wieder die enge Zugehörigkeit zu Winterthur deutlich. Konrad beschwor ein Einkommen von fünfeinhalb Mark Silbers, als er zur Kreuzzugssteuer «veranlagt» wurde.³⁰

Im selben Jahr wie den Vater finden wir den Sohn *Heinricus de Emmeracha*, der an letzter Stelle einer Zeugenliste am 2. Dezember 1258 in Basel einer Verleihung beiwohnte.³¹ Am 23. Juli 1275 war Heinrich wieder Zeuge, nun schon in der Mitte der Liste, was seine steigende lokale Bedeutung beweist. Sein Beruf wird mit Bäcker angegeben.³² Eine Verkaufsurkunde vom 24. Januar 1282 zeigt Heinrich als Mitglied des Rats von Klein-Basel.³³ (Abb. 05)

Aus der nächsten Urkunde vom 23. April 1282 erfahren wir eine ganze Menge mehr. Heinrich von Ravensburg schenkte dem Kloster St. Klara drei Häuser, *eis da Heinrich*

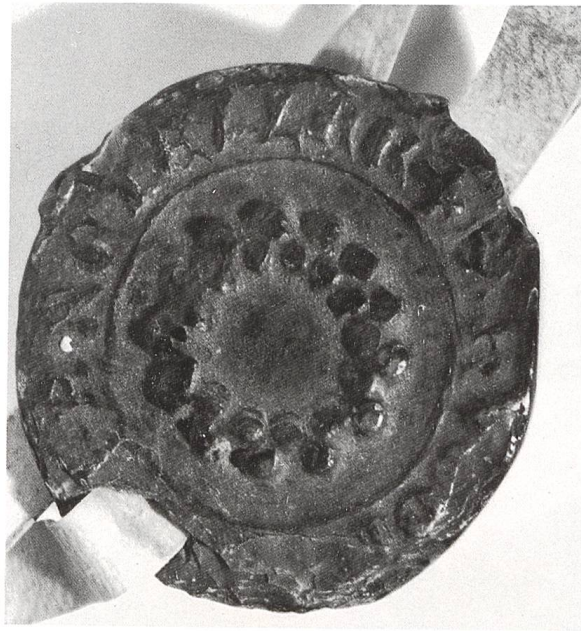


Abb. 05: Siegel des Rats von Klein-Basel, hier vom 26. November 1321, Clingenthal 392, QS 4.8.374.6, Staatsarchiv Basel.

von Emrach inne sizzit und zewei andrû ovenbuser, da Peter von Emrach Heinriches bruoder inne sizzit. Ausserdem wird erwähnt, dass Heinrich und seine Frau diese Häuser erbaut hatten. Als Gegenleistung erhielten Heinrich und seine Frau zum Jahrtag ihrer bereits gestifteten Jahrzeit Fische, Wein und Brot sowie eine Geldspende für die Bedürftigen. Nach einer Dorsualnotiz von späterer Hand aus dem 14. Jahrhundert trug eines der Häuser noch den Namen *von Emrach buss*.³⁴

Nachdem nun der Bruder Peter eingeführt wurde, treffen wir ihn im folgenden Jahr gleich wieder, als er am 14. Mai 1283 mit anderen eine Verleihung testierte³⁵ und am 25. Januar 1285 bezeugte Heinrich eine Verzichtserklärung.³⁶ Am 16. März 1288 finden wir ihn wieder in seiner Eigenschaft als Ratsmitglied von Klein-Basel, als er erneut eine Verleihung bezeugte.³⁷ Dasselbe und in derselben Eigenschaft geschah am 11. April 1290.³⁸

Peter von Embrach treffen wir am 24. Juli 1291 wieder, als auch von ihm die Zugehörigkeit zum Rat von Klein-Basel bestätigt wurde. Er bezeugte eine Verleihung.³⁹

²⁷ Urbare und Rödel der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. von W. Schnyder, Zürich 1963, S. 79.

²⁸ Im übrigen eine hochinteressante Parallele zur Wappentheorie bei den Uznacher Bochsler (Doppel- oder Patriarchenkreuz der Agnes von Ungarn!). BUB III, Nr. 8.

²⁹ Urkundenbuch Graubünden, Nr. 1230.

³⁰ Neujahrsblatt Winterthur 1908, Stadtbibliothek Winterthur, S.20.

³¹ BUB I, Nr. 350.

³² BUB II, Nr.170.

³³ BUB II, Nr. 364.

³⁴ BUB II, Nr. 374.

³⁵ BUB II, Nr. 416.

³⁶ BUB II, Nr. 470.

³⁷ BUB II, Nr. 613.

³⁸ BUB II, Nr. 686.

³⁹ BUB III, Nr. 28.

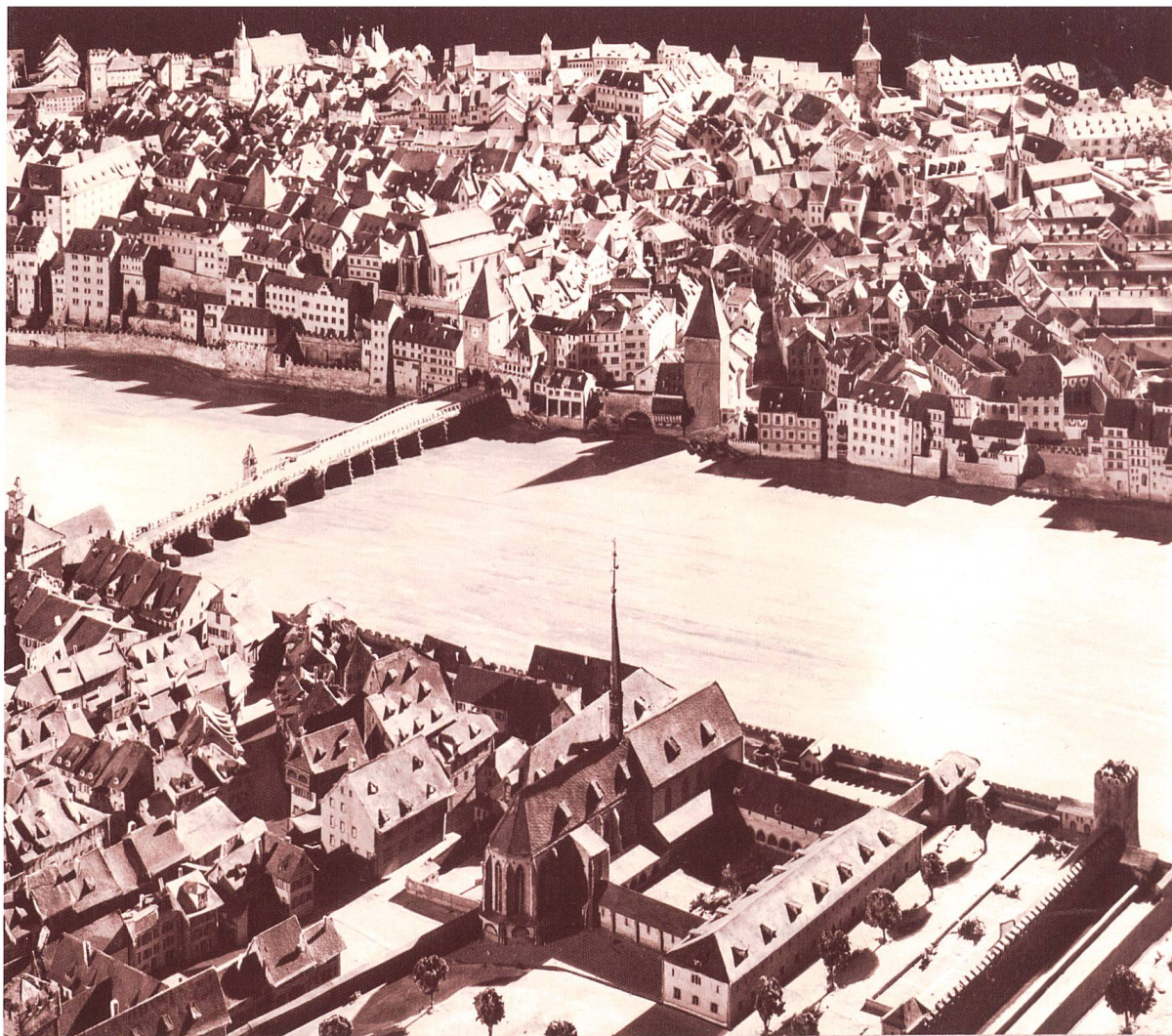


Abb. 06: Kloster Klingenthal, Klein-Basel. Blick über das Kloster gen Basel. Modell © altbasel.ch.

Heinrich, hier als *meister... der phister* (Bäcker) bezeichnet, bezeugte einen Verkauf am 27. Januar 1293⁴⁰, sein Bruder Peter am selben Tage einen anderen Verkauf.⁴¹

Die nächsten drei Beurkundungen fanden jeweils unter Mitwirkung von Peter statt, und zwar eine Schenkung am 5. Dezember 1293 als Ratsmitglied⁴², eine Verleihung am 6. Juli 1294⁴³ sowie eine weitere am 13. Juli 1294.⁴⁴ Auch die beiden letzten Male gehörte Peter dem Rat von Klein-Basel an.

Eine Urkunde vom 1. März 1295 gibt ein Rätsel auf. Als Zeugen einer Verpfändung traten als Ratsmitglieder der uns wohl bekannte Heinrich, davor aber ein *meister Bernher*, dessen Geschlechtername meines Erachtens ebenfalls

von Embrach lautete, obwohl er so nirgends mehr aufgeführt ist. Im Zusammenhang gelesen lautet die Stelle nämlich: *Dirre dingen sint gezüge von uns dem rate..., meister Bernher unn Heinrich von Emmerach*. Entweder es handelt sich um einen verschriebenen Wernher oder um einen Bernhard. Nachdem er schon als Meister bezeichnet wurde, kann er gar so jung nicht mehr gewesen sein und gehörte sicherlich zur Generation Heinrichs und Peters, möglicherweise ein Bruder der beiden, denkbar aber auch ein Vetter.⁴⁵ (Abb. 6)

Ratsherr Heinrich fungierte als Zeuge erneut am 23. November 1297⁴⁶ und am 22. Februar 1298.⁴⁷ Einen letzten Kauf tätigte Heinrich der *brotbeck* kurz vor Pfingsten des Jahres 1307.⁴⁸ Wenig später muss er

⁴⁰ BUB III, Nr. 100.

⁴¹ BUB III, Nr. 101.

⁴² BUB III, Nr. 142.

⁴³ BUB III, Nr. 174.

⁴⁴ BUB III, Nr. 175.

⁴⁵ BUB III, Nr. 204.

⁴⁶ BUB III, Nr. 390.

⁴⁷ BUB III, Nr. 404.

⁴⁸ Kli, Nr. 226.

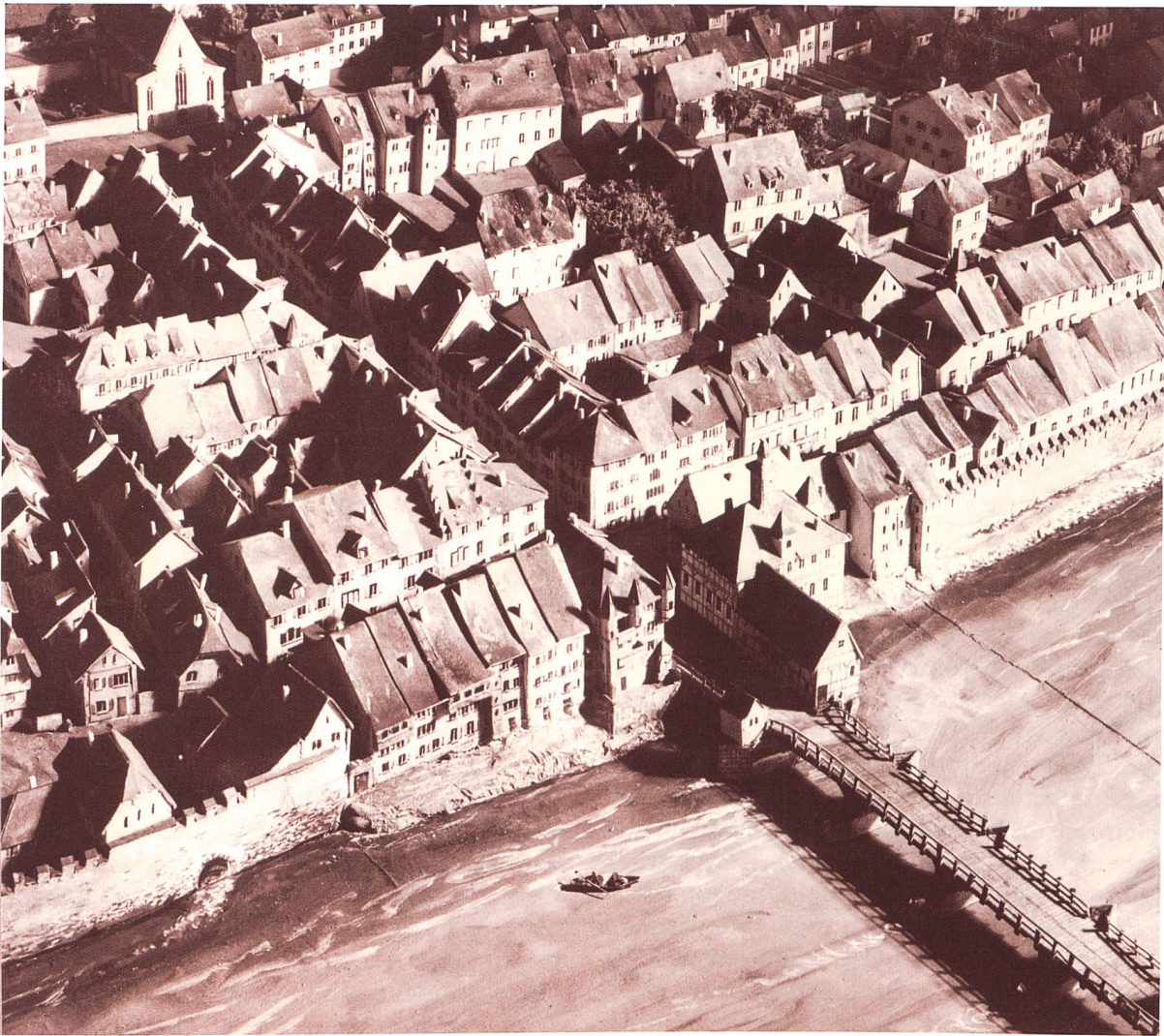


Abb. 07: Klein-Basel, Situation an der Rheinbrücke. Modell © altbasel.ch.

gestorben sein, da in der Woche nach Ostern 1308 ein Zins vergabt wurde, *der von dem huse unn dem gesesse dem man spricht des gesessen von Emerrach* gegeben wurde.⁴⁹ Allerdings ist die Formulierung etwas undeutlich, Heinrichs Tod damit nicht absolut gesichert.

Dies trifft hingegen auf die nächste Erwähnung zu, als am 23. Juni 1311 das Kloster Klingental Heinrichs Haus, der hierbei als *selig* bezeichnet ist, neu verlieh. Der vorletzte Zeuge einer längeren Reihe war sein gleichnamiger Sohn Heinrich von Emerrach. Das Haus ist *gelegen... in der stat zer minren Basil bi der Rinbrugge vor dem alten rathuse dem man spricht zem witen kehr über*.⁵⁰ Zur Lage und deren Bedeutung äußerte sich Rudolf Wackernagel in seiner Basler Geschichte «Als Centrum des öffentlichen Lebens galt der Brückeneingang. Hier be-

fand sich eine Straßenkreuzung, die für Marktzwecke den Raum bieten konnte, da ein eigentlicher Marktplatz nicht vorhanden war. Hier stand die Niklauskapelle und ihr gegenüber, an der Ecke von Greifengasse und Unterer Rheingasse, das älteste Rathaus. Vor diesem waren die Fleischbänke, die Schol. In nächster Nähe dieses offiziellen Gebietes, meist auf altem St. Albanland, hatten die angesehenen Geschlechter, Knäblin, Vogt von Brombach, Senftelin, Fleisch, von Haltingen, von Embrach, ihre Häuser. Im Jahre 1289 verkauften Rat und Schultheiß ihr Rathaus an den Nachbar Peter Senftelin und erwarben als neues Rathaus das am Eingang der Rheinbrücke neben der Kapelle stehende Gebäude; an dieser Stelle blieb von da an das Kleinbasler Rathaus, später Richthaus genannt».⁵¹ (Abb. 7)

⁴⁹ Kli, Nr. 236.

⁵⁰ BUB IV, Nr. 24.

⁵¹ Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel. Erster Band/2. Die rudolfinsche Zeit, Klein-Basel, Basel 1907, S. 204.

Ein weiteres Familienmitglied begegnet uns im Jahre 1316. Es ist dies Greda, die Tochter des 1282 erstmals erwähnten Peter. Sie ist Beghine, dem Orden der minderen Brüder und Schwestern des Hl. Franziskus angehörend, bereits um diese Zeit von der Inquisition mit Folter und Feuer verfolgt.⁵² Es handelte aber nicht nur Greda, sondern auch ihr Vetter Johann von Emmerach, ein Priester. Er wird auch später noch erwähnt.

Im Jahre 1318 tätigte der jüngere Heinrich wieder einen Verkauf⁵³, ein gutes Jahr später, am 1. Dezember 1319, war er Zeuge.⁵⁴ Alleine im Klingental-Archiv des Staatsarchivs Basel ist Heinrich mit 45 Urkunden registriert. Zusammen mit wenigen auswärtigen und einigen nicht erfassten Urkunden kommt er auf fast fünfzig Nennungen, ein Beweis für seine erstaunliche Aktivität und Bedeutung.

Vor Fasnacht 1321 trat eine weitere Person der Familie erstmals auf, die im Basler Register mit der eben erwähnten Beghine verwechselt wird. Es ist die gleichnamige *Grede von Emrrach*, die aber eindeutig verheiratet war und ausdrücklich als Schwester des Heinrich bezeichnet wird. Ihr Ehemann war Johann Meli von Rheinfelden. Zwei Meli, beide mit Namen Berchtold, zeugten zusammen mit Kaplan Heinrich von Embrach im Jahre 1291.⁵⁵ Im selben Jahr am 26. November wurden alle Beteiligten wieder aktiv, als Grede und ihr Mann an ihren Bruder Heinrich 6 Pfund Zinse zu Klein-Basel aus der väterlichen und mütterlichen Erbschaft verkauften. In dieser Urkunde wird wiederum der Priester Johannes erwähnt, hier als Bruder Grede's, damit auch Heinrichs.⁵⁶ (Abb. 08)

Ein weiterer Kauf Heinrichs geschah 1322⁵⁸, sodann im Jahre 1324⁵⁹, ein drittes Mal 1325.⁶⁰

Bei der nächsten Erwähnung Ende Januar 1328 war nicht nur Heinrich Partner eines Kaufs, sondern unter den Zeugen an dritter Stelle ist auch Peter genannt. Es ist anzunehmen, dass es sich um seinen Onkel

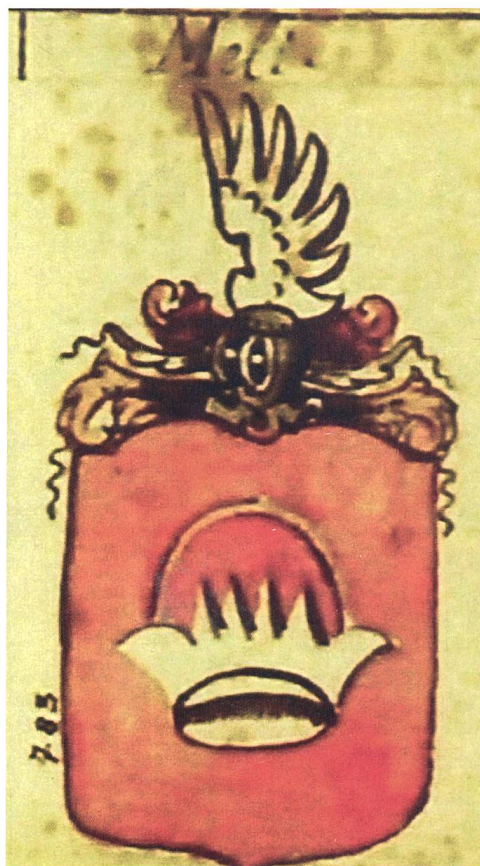


Abb. 08: Wappen der Familie Meli, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 4, pag. 47, Detail © Horst Boxler.⁵⁷

Peter handelte und nicht um den wenige Jahre später genannten, gleichnamigen Bruder Heinrichs. Zu beweisen ist dies nicht, doch wird in der nächsten Urkunde, kaum zwei Monate später, der Tod Peters vermeldet, während Heinrichs Bruder zeitlebens in den Aufzeichnungen sehr blass blieb.⁶¹ In dieser Urkunde vom 22. März 1328 wurde auch von der Erbschaft Heinrichs gesprochen, die er von *hern Peter seligen sinem einen*⁶² erhielt. Es handelte sich um Hofstatt und Haus in Klein-Basel.⁶³

Am 28. Juni desselben Jahres kaufte Heinrich erneut ein Pfund und einen Schilling Pfennige⁶⁴ und tätigte weitere Käufe im Jahre 1329.⁶⁵

Am 20. Dezember 1330 finden wir ein weiteres, bisher unbekanntes Mitglied der Familie in *Agnes von Emrrach*, die in der Urkunde die Tochter Heinrichs genannt wird

⁵² Kli, Nr. 333.

⁵³ Kli, Nr. 357.

⁵⁴ Wettinger Dokumentenbuch, Staatsarchiv des Kantons Aargau, Nr. 3116, f. 212v.

⁵⁵ Kli, Nr. 386.

⁵⁶ Kli, Nr. 392.

⁵⁷ Eine unkolorierte Abbildung findet sich noch in Bd. 7, pag. 83.

⁵⁸ Kli, Nr. 416.

⁵⁹ Kli, Nr. 463.

⁶⁰ Kli, Nr. 474.

⁶¹ Kli, Nr. 515, 518.

⁶² Oheim, Onkel.

⁶³ BUB IV, Nr. 66.

⁶⁴ BUB IV, Nr. 71.

⁶⁵ Kli, Nr. 533, 534, 537, 540, 541.

und mit dem derzeitigen Schultheissen von Klein-Basel, Ulrich Ermenrich, verheiratet war. Damit ist wiederum bewiesen, dass die Bezeichnung *von Embrach* nicht, wie andernorts vermutet, eine reine Herkunftskennzeichnung war, sondern wirklich ein Familienname.⁶⁶

Das Jahr 1332 sah zwei weitere Käufe Heinrichs⁶⁷, während 1333 und 1334 bei Kaufhandlungen Heinrichs auch ein Peter von Emrrach als Zeuge auftauchte, der nach der Urkunde von 1328 eindeutig nicht mit dem Vorigen identisch war. Es dürfte sich somit um einen Bruder Heinrichs gehandelt haben, allerdings könnte er ebenso ein Vetter gewesen sein.⁶⁸ Erneute Käufe bestätigen auch im Jahre 1335 Heinrichs ungebrochene Aktivität.⁶⁹

Am 18. Dezember 1335 trat erneut seine Tochter Agnes auf, deren Mann Ulrich Ermenrich in der Zwischenzeit verstorben war.⁷⁰ Heinrich urkundete wieder 1336, 1337, 1340 und 1343.⁷¹

Am 16. März 1338 beurkundete der Stellvertreter des Winterthurer Schultheissen, dass der Priester Peter von Embrach und seine Geschwister Cuonrad und Margareth von Embrach dem Kloster Magdenau eine Schuppe zu Rorbas verkauft und vor Gericht ausgefertigt hatten. Abgesehen von den auffallenden geographischen Beziehungen Magdenau – Boxberg und Rorbas – Embrach treten uns drei neue Personen entgegen. Es erscheint naheliegend, die Geschwister als Kinder des 1333/34 erwähnten Peters einzuordnen.⁷²

Im Jahre 1345 lernen wir ein weiteres Kind Heinrichs kennen, den Sohn Jost (Jodok), der hier für seinen Vater zeugte, obwohl die Verwandtschaftsbeziehung erst aus späteren Urkunden eindeutig hervorgeht und auch der Stand Josts als Priester noch nicht vermerkt ist, er es demnach wohl auch noch nicht war.⁷³

Ebenfalls 1345 hören wir ein zweites und letztes Mal von Greda, der Beghine, *Peters seligen tochter von emmerrach*. Sie tätigte einen Handel mit Johann von Embrach, dem Priester, ihrem Vetter, der 1316 zusammen



Abb. 09: Siegel Heinrichs v. Embrach, 8. Dezember 1358, Clingenthal 1003, QS 4.8.380ff., Staatsarchiv Basel.

mit ihr zuerst aufgetaucht war. Ihr Vogt bei der Beurkundung war ihr anderer Vetter Heinrich. Sie wurde hier nicht mehr ausdrücklich als Beghine bezeichnet.⁷⁴

Wiederum Heinrich wurde aktenkundig in den Jahren 1346, 1347 und 1348⁷⁵, wobei die Urkunde kurz vor Ostern 1347 besonders interessant ist, da Heinrich als Lehensherr auftrat.⁷⁶ An Christi Himmelfahrt 1348 handelte Heinrich für seine Ehefrau Anna, deren Geschlechtername leider nirgends genannt wird.⁷⁷

Weitere Käufe beziehungsweise Zeugnenschaften geschahen noch 1348⁷⁸, sodann am 4. Mai 1349, an dem Heinrich Mitglied des Rats von Klein-Basel war.⁷⁹ Erneut als Lehensherr trat er wieder 1351 auf⁸⁰, während er 1353 selbst handelte.⁸¹

Eine ganze Reihe seiner Kinder lernen wir am 18. November 1355 kennen, als Heinrich gemeinsam mit seiner Frau Anna Vergabungen an die gemeinsamen Kinder Anna, Heilwig und Elisabeth machte, die sämtlich Klosterfrauen im Kloster Klingental waren, das probate Mittel, unverheiratete

⁶⁶ Kli, Nr. 554.

⁶⁷ Kli, Nr. 567, 575.

⁶⁸ Kli, Nr. 579, 599.

⁶⁹ Kli, Nr. 609, 611, 615.

⁷⁰ Kli, Nr. 618.

⁷¹ Kli, Nr. 624, 639, 681, 715.

⁷² Chartularium Sangallense Bd. VI, St. Gallen 1990, Nr. 3682.

⁷³ Kli, Nr. 742.

⁷⁴ Kli, Nr. 750.

⁷⁵ Kli, Nr. 771, 809, 821, 862.

⁷⁶ Kli, Nr. 821.

⁷⁷ Kli, Nr. 866.

⁷⁸ Kli, Nr. 873.

⁷⁹ BUB IV, Nr. 185.

⁸⁰ Kli, Nr. 908.

⁸¹ Kli, Nr. 928.

Töchter gut zu versorgen. Deren Abkunft von Heinrichs Ehefrau Anna ist damit auch gesichert, nachdem Heinrich, zumindest laut folgendem Jahrzeitbuch, sehr wahrscheinlich noch eine zweite Frau hatte. Besonders wichtig ist an dieser Urkunde auch, dass Heinrich siegelte!⁸²

Ein Handel des Jahres 1357 findet zwischen dem nunmehr als *Her Jost von Emmrrach ein Priester* genannten Sohn und seinem Vater Heinrich statt, wobei das Verwandtschaftsverhältnis jetzt klar definiert ist.⁸³ (Abb. 09)

Am 8. Dezember 1358 vergabte Heinrich dem Kloster Klingental Güter und Zinse und siegelte wiederum. Genannt sind in der Urkunde auch seine Töchter Anna, Heilwig und Elisabeth, die Klosterfrauen, ebenso wie deren Bruder Jost. Eine Besonderheit ist die Urkunde insofern, als sie die Pfründe derer von Embrach aufzählt, die auch im Jahre 1663 noch den Namen der Familie trugen, obwohl dann vermutlich niemand des Namens mehr lebte. Der *Emerach Pfrund brief* zählt Güter auf zu *Klein-Basel, Wilr, Wolpach, Holtzheim, Tannenkilch, Kilchheim, Monzenhart, Vischingen* und anderen Orten auf, die zumeist im heutigen Basel aufgegangen sein dürften.⁸⁴

Am 23. September 1373 verkaufte der Bischof von Konstanz, Heinrich III. von Brandis, Einkünfte im Dorf Weil bei Haltingen, die dem verstorbenen Heinrich von Embrach gehörten und infolge einer Schuld von dessen Sohn Jodok an den Bischof übergegangen waren.⁸⁵

Erst im Jahre 1364 am 17. Mai wurde der jüngere Heinrich wieder aktiv; er machte erneut Vergabungen ans Kloster Klingental. Für die nun gehäuften Schenkungen dürfte sein zunehmendes Alter und die Tatsache verantwortlich gewesen sein, dass er drei Töchter im Kloster hatte, die einerseits versorgt sein wollten und deren Stellung nicht zuletzt durch die Höhe ihrer Mitgift bestimmt wurde.⁸⁶ Zeuge und gleichzeitig Mitglied des Rats war Heinrich am 20. Mai 1365 wieder.⁸⁷

⁸² Kli, Nr. 959.

⁸³ Kli, Nr. 986.

⁸⁴ BUB IV, Nr. 241; Kli, Nr. 1003.

⁸⁵ Klosterarchiv Gnadenenthal, Staatsarchiv Basel, Nr. 133; Regesta Episcoporum Constanciensis II, 397, Nr. 6232; Karl Tschamber, Chronik von Weil, Weil am Rhein 1928, S. 437f.

⁸⁶ BUB IV, Nr. 282.

⁸⁷ BUB IV, Nr. 290.

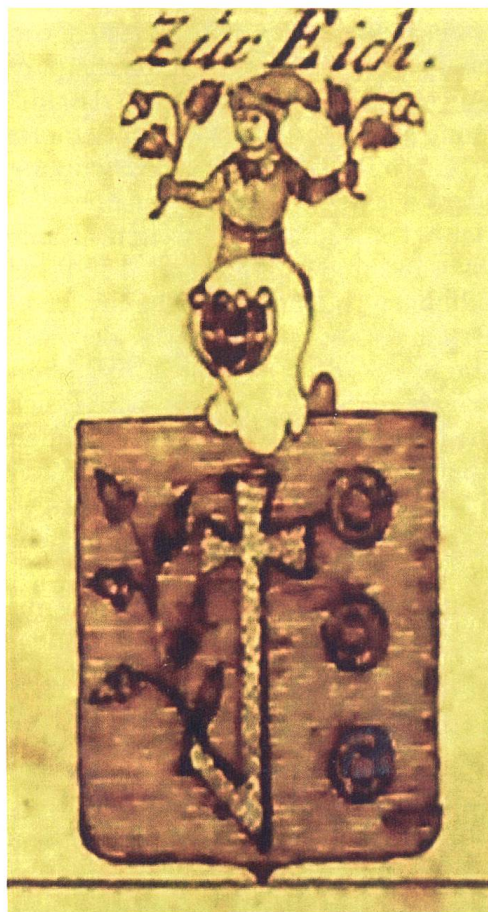


Abb. 10: Wappen der Familie zur Eich «Wappen deren Raths Glieder der Stadt Zürich.», Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 7, pag. 113, Detail, unkoloriert © Horst Boxler.

Schon am 16. Januar desselben Jahres erfahren wir aber von einer weiteren Tochter Heinrichs, die zum Zeitpunkt ihrer einzigen Nennung jedoch schon tot war. Ihr Sohn *Heinzmann zum Weissenhaus* gab der Stadt Winterthur (!) namens seiner Tanten Anna, Heilwig und Elsa, Klosterfrauen in Klingental, Töchter des Klein-Basler Bürgers Heinrich von Emmerach, 450 Gulden Florentiner gegen einen Zins. Ein weiterer Beweis der engen Verflechtungen mit Winterthur!⁸⁸

Weitere Aktivitäten Heinrichs finden wir in den Jahren 1367 und 1369, wobei Heinrich ein drittes Mal siegelte.⁸⁹ Danach ist er gestorben.

1372 am 22. Oktober urkundeten die Töchter Anna und Elsina (Elisabeth), wobei Heilwig jetzt und auch später nicht mehr auftrat und damit sehr wahrscheinlich schon verstorben war, da sie unbedingt in diesen

⁸⁸ Stadtarchiv Winterthur, Urkde. Nr. 3824.

⁸⁹ Kli Nr. 1121, 1124, 1125, 1159.

Erbschaftsreigen gehört hätte.⁹⁰ Bei einer wesentlich späteren Erwähnung am 9. August 1389 wurde das *orthuse* genannt, *da der von Emerrach selig inne waz*.⁹¹

Bevor mit anderen Urkunden fortzufahren ist, wenden wir uns dem Jahrzeitbuch Winterthur zu, da es in den folgenden Generationen keine Einträge derer von Embrach mehr aufzeigt. Sie neigten jetzt mehr dem Kloster Klingental zu, während die älteren Generationen noch klare Verbindungen zu Winterthur hatten.

Im Winterthurer Jahrzeitbuch ist Heinrich dreimal erwähnt, allerdings immer nur indirekt, da nicht er, sondern seine Mutter und seine Frau Vergabungen machten. Die Mutter hiess Adelheit, leider ohne dass ihr Geschlechtername angegeben worden wäre.⁹²

Seine Frau trat einmal nur als Katharina, *uxor H. de Emberrach* auf⁹³, ein andermal jedoch erfreulicherweise mit ihrem vollen Namen Katharina von Eich.⁹⁴ Die von Eich sind als Dienstmännern des Hauses Habsburg im Jahre 1258 erstmals erwähnt⁹⁵, zufällig im selben Jahr wie die Ersterwähnung derer von Embrach. Möglicherweise war Katharina von Eich die erste Frau Heinrichs, da Winterthur zeitlich der Vorrang zu gebühren scheint. Sicher ist jedoch, dass die drei Töchter, die Klosterfrauen wurden, nicht von ihr stammten (Abb. 10).

Es taucht des weiteren ein Johannes auf, der auch noch eine Tochter Anna hatte. Die beiden könnten Nachkommen des Heinrich sein, da er laut Jahrzeitbuch Klingental einen Sohn Hans hatte, zu dem später zu kommen sein wird.⁹⁶

Eine nur unsauber datierbare Erwähnung, die jedoch im Zusammenhang mit Winterthur/Klein-Basel und insbesondere mit der Familie Embracher wichtig ist, ist eine Eintragung Heinrichs (ggf. natürlich auch seines Vaters) im Jahrzeitbuch des Chorherrenstifts Heiligenberg bei Winterthur, das 1342 geschrieben wurde und Nachträge von 1376 und 1398 enthält. Heinrich erschien im Mai an 104. Stelle,

während die 105. Stelle *Clementa Emerracherin* (!) einnimmt.⁹⁷

Möglicherweise ein weiterer Bruder Heinrichs war Ruedi, der aber nur im Jahrzeitbuch Winterthur auftauchte. Er wurde als Pfleger des Spitals bezeichnet.⁹⁸

Damit enden die Eintragungen im Jahrzeitbuch Winterthur.

Die ab jetzt noch Handelnden sind mit Ausnahmen im Klingentaler Jahrzeitbuch nur noch die Damen des Hauses von Embrach, die ausnahmslos dem Kloster Klingental angehörten, das sozusagen die «Reste» der Familie und deren Hab und Gut in sich aufgenommen hatte.

Rudolf Wackernagel schreibt unter anderem über die Konventualinnen von Embrach in seiner Geschichte der Stadt Basel: «Mit der speziell minoritischen Färbung von Devotion handeln die zum Rosen, die von Ramstein, die von St. Amarin; sie alle stehen in engen Beziehungen zu den Barfüßern, den Klarissen, den Tertiariern. Ähnlich ist das Verhältnis der Marschalk zum Prediger- und zum Steinenkloster. Die Beziehungen Hüglin's von Schöneegg zum Leonhardskloster beruhen vielleicht auf seiner Verwandtschaft mit dem Probeste Peter Fröwler. Während die Bärenfels durch den fast völligen Mangel einer Berührung mit kirchlichen Institutionen einen auffallend nüchternen oder profanen Eindruck machen, sind andere Familien durch entschiedenes Hinneigen nach dieser Seite ausgezeichnet, namentlich in Form gleichzeitiger Einklosterung mehrerer Angehöriger; so die Emmerach in Klingental, bei den Johannitern und zu St. Blasien; so die Hertenberg 1363 bei den Predigern, im Klingental und zu Sitzkirch; so Johann Pülant von Eptingen⁹⁹, der 1382 fünf Töchter im Klingental und eine Tochter in Olsberg hat» (Abb. 11–15).

⁹⁰ Kli Nr. 1215.

⁹¹ BUB IV, Nr. 121.

⁹² JZBW 67c.

⁹³ JZBW 99a.

⁹⁴ JZBW 59c.

⁹⁵ Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. III, Neuenburg 1926, S. 3.

⁹⁶ JZBW 84a.

⁹⁷ Jahrzeitbuch Heiligenberg, Stadtarchiv Winterthur, fol. 38b.

⁹⁸ JZBW 90b.

⁹⁹ Hier dürfte es sich nicht um einen Angehörigen der bekannten, in Basel verbürgerten Adelsfamilie gehandelt haben, sondern um eine reine Ortsbezeichnung.

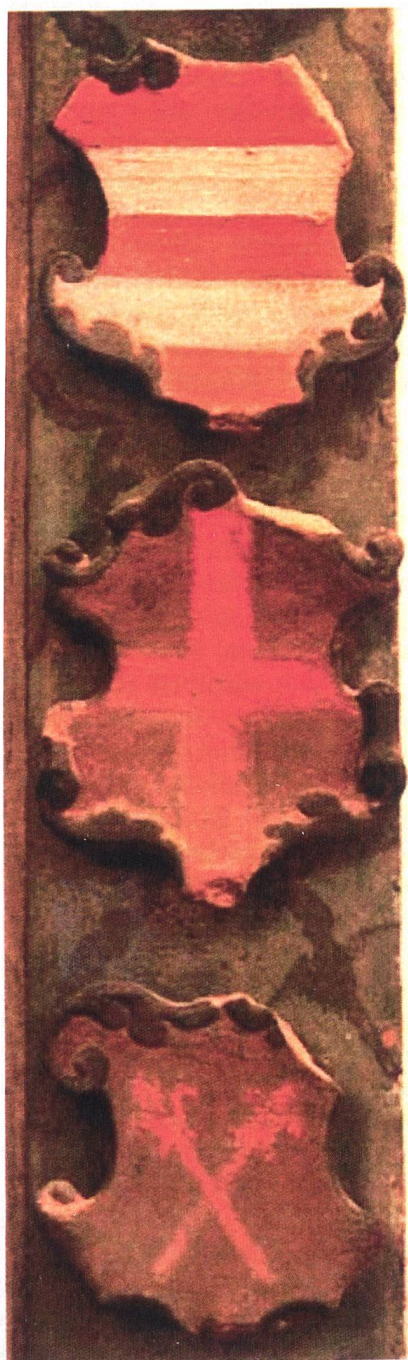


Abb. 11: Wappen der Herren von Ramstein. Ahnenprobe für Hans III. Landschad von Steinach und seine Gemahlin Margarethe von Fleckenstein (gest. 1530), Ahnenprobe Fleckenstein. In der evangelischen Pfarrkirche Neckarsteinach; unteres Wappen.¹⁰⁰

¹⁰⁰ Bernhard Peter, Galerie: Photos schöner alter Wappen Nr. 617. Die ev. Pfarrkirche in Neckarsteinach: Epitaph für Hans III Landschad von Steinach (gest. 1531) und seine Gemahlin Margarethe von Fleckenstein (gest. 1530), Ahnenprobe Fleckenstein. Die Tingierung ist auf www.burgenseite.ch und auch auf den meisten anderen Internetseiten falsch.

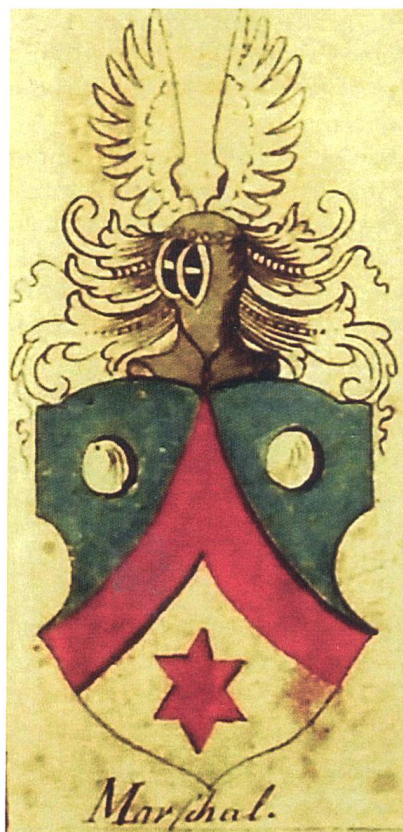


Abb. 12: Wappen der Familie Marschalk, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 1, pag. 147, Detail © Horst Boxler.



Abb. 13: Wappen der Herren von Schöneck, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 1, pag. 159, Detail © Horst Boxler.



Abb. 14: Wappen der Familie Fröwler, Schlussstein im gotischen Gewölbe der Fröwlerkapelle des Basler Münsters. Altbasel.ch 2006.



Abb. 15: Wappen der Herren von Bärenfels zu Basel, ehemals Chorfenster in der Barfüsserkirche, um 1294, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/26/B%C3%A4renfels_Wappen_Basel.jpg.

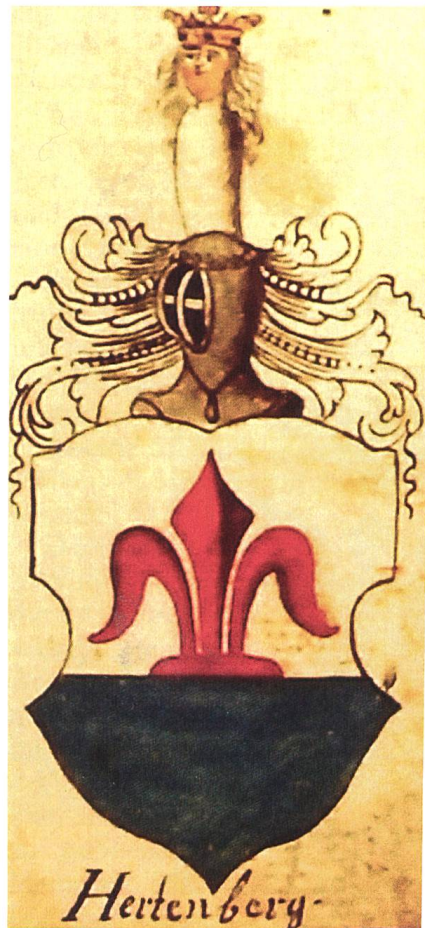


Abb. 16: Wappen der Herren von Hertenberg, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 1, pag. 157, Detail © Horst Boxler. Ein weiteres, koloriertes Exemplar findet sich in Bd. 3, pag. 77.

Für einen Aufenthalt von Familienmitgliedern im Johanniterkloster oder bei den Benediktinern in St. Blasien bleibt Wackernagel allerdings die Quellen schuldig. Von ersterem existieren keine Konventualenlisten und ein Eintritt ins Kloster an der Alb erscheint politisch und geographisch eher eine Seltenheit.

An anderer Stelle zeigt Wackernagel die wirtschaftlichen Zustände auf: «Aber über Finanzielles und Geschäftliches hinaus haben diese Transaktionen ihr starkes inneres Leben und einen bestimmten historischen Wert. Dem Geldbedürfnisse des Herrn kommt der Ehrgeiz des reich und opulent gewordenen Bürgers entgegen. Zu dem uralten tausendfältigen Zins- und Landbesitze der Städter tritt die viel mächtigere Verfügung über Herrschaft und Gerichtsgewalt. Einen um den andern aus dem Kreise der Kapitalisten begegnen wir bei solchen Geschäften... Auch Frauen, wie die Anna zum Fuchs, die Jungfer Elsbeth Rötin, oder die Kapitalistinnen im Kloster



Abb. 17: Wappen der Herren zum Fuchs, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 6, pag. 77, Detail © Horst Boxler.

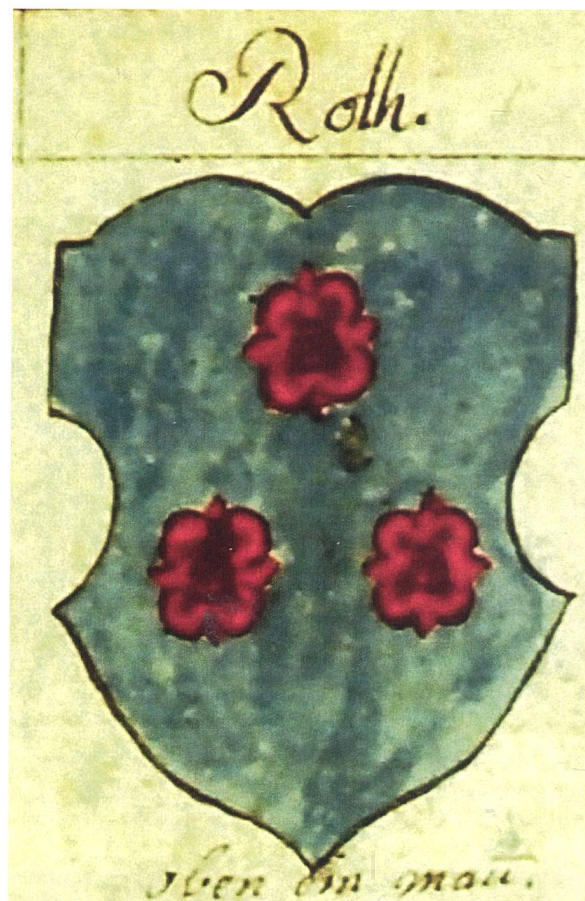


Abb. 18: Wappen der Familie Roth, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 1, pag. 122, Detail © Horst Boxler.

Klara von Walpach, Elsi von Emmerach, und dergleichen mehr, bringen ihr Geld in Bewegung bei Fürsten und Städten».¹⁰¹ (Abb. 17/18)

Aus der Kindergeneration Heinrichs trat, ausser im Klingentaler Jahrzeitbuch nur noch die Tochter Elisabeth auf, die auch Elsa, Elsy, Elsine und Eilsina genannt wurde. Sie muss ein recht respektables Alter erreicht haben. 1374 zeugte von ihr ein kurzer Vertrag¹⁰², 1381 eine Vergabung an St. Alban, die erst 1692 abgelöst wurde.¹⁰³ Wiederum war sie Partnerin eines Vertrages im Jahre 1388¹⁰⁴, sodann wurde sie in einer Urkunde vom 27. Januar 1399 genannt, als Klein-Basel dem Kloster, *insunders der von Emmerach closterfrowen daselbs*, Zins gab¹⁰⁵, was die Worte Wackernagels eindrucksvoll unterstreicht.

Am 26. November 1403 war sie erneut

Vertragspartnerin¹⁰⁶ und am 13. November 1411 in besonderer Funktion, da Rat und Bürger zu Winterthur (!) einen Zins ausrichteten, der unter Umständen mit dem Kapital zu tun hatte, das 1365 verhandelt wurde.¹⁰⁷

Ein letztes Mal tauchte Elsina in den Urkunden am 15. Mai 1417 auf, als sie für das Kloster Klingental mit dem Domstift urkundete.¹⁰⁸

Drei Jahre später, 1420, begegnet uns bereits die nächste Generation in Person der Enneline von Emmerach, die bereits als Klosterfrau von Klingental handelte.¹⁰⁹ Erneut schloss sie einen Vertrag im Jahre 1438.¹¹⁰

Damit enden die genau datierbaren Akten über diese Familie.

Zu finden sind jedoch im Jahrzeitbuch von

¹⁰¹ Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, Basel 1907-1924, Bd. I, S. 204, Bd. II/2, S. 682, 788, 891.

¹⁰² Kli Nr. 1233.

¹⁰³ Klosterarchiv St. Alban, Staatsarchiv Basel, Urkde. Nr. 184.

¹⁰⁴ Kli Nr. 1412.

¹⁰⁵ BUB V, Nr. 245.

¹⁰⁶ Domstift V 6, Staatsarchiv Basel.

¹⁰⁷ Stadarchiv Winterthur, Urkde. Nr. 463.

¹⁰⁸ Domstift V 29, Staatsarchiv Basel.

¹⁰⁹ Kli Nr. 1748.

¹¹⁰ Kli Nr. 1944.

Klingental, das um diese Zeit entstanden sein soll, noch einzelne Datierungen.

Zwei Angaben, die nirgends recht zuzuordnen sind, sind noch anzuführen. Wir finden eine Guota, die vielleicht in die Generation des 1311 erstmals genannten Heinrich gehören und seine Schwester sein konnte.¹¹¹

Dann machte aus dieser Generation der sonst sehr selten genannte Peter eine Vergabung¹¹², der andernorts auch noch mit seiner Frau stiftete, deren Name aber nicht genannt ist¹¹³, des weiteren bedachte er Vater, Mutter und Geschwister, ohne sie im einzelnen zu nennen.¹¹⁴

Um noch in dieser Generation zu bleiben, ist eine Jahrzeit Heinrichs zu nennen, in der er als Vater der Nonne Elsinie bezeichnet wurde. Auf derselben Seite ist zweimal unabhängig von Heinrich von dem *alte(n) von emerach* die Rede. Leider ist er nie mit Taufnamen genannt. Es dürfte sich um Heinrich den Alten (1258-1307) gehandelt haben.¹¹⁵ Mehrfach ist auch Heinrichs des Jungen Ehefrau Anna bedacht, die aber immer nur als Mutter ihrer geistlichen Töchter auftaucht, nie mit ihrem Geschlechternamen. Die letzte dieser Generation war die Schwester Grede, verheiratete Meli, die für sich und ihre Kinder, ausserdem für ihre Mutter (Adelheit), eine Jahrzeit stiftete.¹¹⁶

Von den uns bereits bekannten Kindern Heinrichs und seiner Frau Anna stifteten selbstverständlich die drei Töchter Anna, Heilwig und Elisabeth Jahrzeiten, weit voran dabei Elisabeth, die auch Vater und Mutter bedachte, vermutlich aber deshalb am meisten stiftete, weil sie am ältesten wurde und von ihren anderen Schwestern geerbt haben dürfte.¹¹⁷

Erfreulicherweise erfahren wir aber nicht nur von der tiefen und damals eher selbstverständlichen Frömmigkeit und Freigebigkeit dieser Familie, sondern können anhand des Jahrzeitbuchs weitere, bisher unbekannte Personen ermitteln und zuordnen.

Es stiftete nämlich eine Jahrzeit *her Hans von emerach unn siner swester zem wissenbus*. Damit tauchte ein weiterer Sohn Heinrichs

auf, der, wie weiter oben erwähnt, mit dem Johannes des Winterthurer Jahrzeitbuches identisch sein dürfte.

Auf derselben Seite erfahren wir von einer Stiftung des uns wohlbekannten Priesters Jost, der damit auch ein Bruder Hansens war und der für seine Geschwister eine Jahrzeit einrichtete, besonders aber für seinen Bruder Ludwig. Demnach wird Ludwig schon früher verstorben sein, wahrscheinlich in jugendlichem Alter, da wir sonst nichts mehr von ihm hören.

Auf wiederum derselben Seite gibt es noch eine Stiftung Heinzmanns zum Weissenhaus¹¹⁸, der oft im selben Kontext auftauchte.¹¹⁹

Damit sind im Jahrzeitbuch alle sieben bekannten Kinder Heinrichs erwähnt, leider die mit dem Ministerialen zem Weissenhaus verheiratete Tochter nie mit ihrem Taufnamen. Aus der letzten Generation haben wir bisher nur die Nonne Enneline kennengelernt, wenn man von der Winterthurer Anna, Tochter des Johannes, absieht. Leider wird nirgends klar, wessen Tochter Enneline und ihre noch zu nennenden Schwestern sind. Da von Heinrichs Söhnen Jost Priester wurde und Ludwig vermutlich jüngeren Alter verstarb, verbleibt Hans.

So treten uns vier Frauen entgegen, von denen drei eindeutig Schwestern sind, eine demhingegen sicher nicht, andererseits aber wiederum eng mit diesen verwandt. Es bleibt der einzige Schluss, dass es sich bei der vierten um eine Nachkommin des 1333–1334 erwähnten Peter handelte, sehr wahrscheinlich um die Tochter des 1338 auftretenden Konrad. Sie hiess Margret, wurde meist aber Gredly oder Gred genannt.

Erstere sind neben der bekannten Enneline ihre Schwestern Verene (Frene) und Verenanne. Meist stifteten alle drei, oft alle vier zusammen, so dass ihre Erwähnungen zusammen erfolgen können. Eine Besonderheit besagt, dass Verene Schafnerin ihres Klosters war¹²⁰ und ausserdem im Jahre 1448 einen Kelch für die Sakristei des Klosters stiftete, der leider verlorengegangen ist.¹²¹ Ansonsten bedachten sich die Schwestern gegenseitig¹²²,

¹¹¹ JZBW LXI v.

¹¹² JZBW VI v.

¹¹³ JZBW XLVIII v.

¹¹⁴ JZBW LXXI v.

¹¹⁵ JZBW LXXXIII v.

¹¹⁶ JZBW LXXII v.

¹¹⁷ JZBW LXII v, LXIII v, LXXI v.

¹¹⁸ JZBW LXIII v.

¹¹⁹ JZBW XLVIII v.

¹²⁰ JZBW XXXV v.

¹²¹ JZBW (Seitenzahl unleserlich); François Mauer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. IV, Basel 1961, S. 67.

¹²² JZBW LXXXIII v.

Verene auch ihre Base Gredly und deren Verwandten Peter¹²³ ¹²⁴, während sich Gredly revanchierte¹²⁵, jedoch auch alleine handelte.¹²⁶

Eine besondere Beziehung scheint auch zwischen Gredly und ihrer Mitkonventualin Verena von Roggenbach bestanden zu haben, die sich umfangreich gegenseitig bedachten.¹²⁷

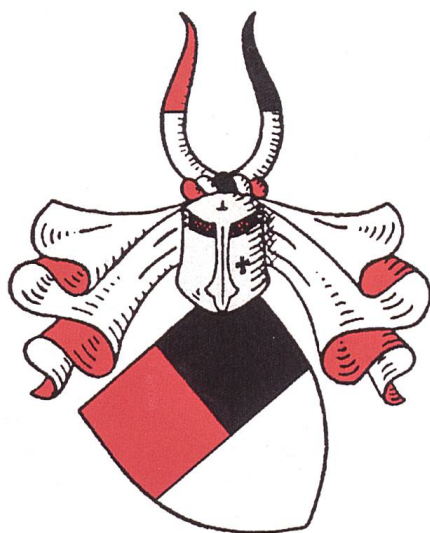


Abb. 19: Wappen der Herren von Roggenbach, <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b8/Roggenbach-Wappen.png>.

Die vorletzte Datierung dieser Familie betrifft wiederum Verene, hier Frene genannt, die im Jahre 1461, vermutlich angesichts ihres nahenden Todes, eine Jahrzeit für sich einrichtete.¹²⁸

Danach folgte aus demselben Jahr *der von Emmerach pfrund anno (14)61*, worin die recht umfangreichen Besitzungen der Familie aufgezählt wurden, die im wesentlichen mit dem Pfrundbrief, der bereits genannt wurde, noch übereinstimmten.¹²⁹

Auch lange nach dem vermutlichen Aussterben der Familie in Klein-Basel bestand die Pfrund der von Embrach noch fort. So birgt das Stadtarchiv Weil am Rhein eine Urkunde vom 10. August 1547 über das *Berain der Capplony und Pfrund, so durch die von Emerach im Closter Clingental gestiftet worden – über etlichen Bannwein zu wil fallende – welcher gemelter Pfrund*

zustendig.¹³⁰ Und die Haltinger Chronik, die die Emmerach-Pfründe seit 1335 verfolgte, wie sie sich im einzelnen anhäufte, berichtet über eine Neuordnung der Besitzverhältnisse noch nach dem Dreissigjährigen Krieg.¹³¹

Der letzte und in seiner Präzision leider sehr seltene Eintrag nennt uns den genauen Todestag der letzten Embracherin von Klein-Basel: *Uff allerselen tag (2. November) als man zalt MCCCCLXXXVII (1497) Jar starb S(chwester) Margred von Emerach die hat ir verlossen gut noch unsers gotzhus gewonheit S(chwester) Barbelin tagspergerin geordnet*, vermutlich der damaligen Priorin zuhanden des Klosters vermacht.¹³²

Übrig bleiben zwei Namen, die nicht unbedingt mit dieser Familie zu tun haben müssen, der Vollständigkeit halber aufgezeigt werden sollen, da eine Verbindung auch nicht ganz ausgeschlossen ist. Zum einen handelt es sich um einen Hanns von Emberrach, der sinnigerweise im zur Vogtei Kyburg gehörigen Dorf Embrach selbst im Jahre 1442 steuerte. Nicht ganz ausgeschlossen, dass es sich um Heinrichs Sohn Hans handelte, allerdings spricht nichts Beweiskräftiges dafür.¹³³

Die zweite Quelle ist wiederum ein Steuerbuch der Stadt Zürich, die im Jahre 1457 unter «Rennweg», zu Oettenbach gehörig, die *jumpfrowe Grett von Embrach* nennt. Sie kann dort natürlich nur Magd gewesen sein und der Name wäre keiner, sondern eine Herkunftsbezeichnung. Andererseits verblüfft doch etwas die auch hier vorhandene Übereinstimmung der Vornamen. Ausserdem ist nicht auszuschliessen, dass sich Margret zwischendurch auch im Zürcher Bereich aufgehalten hatte.¹³⁴

Damit enden die Quellen über die Familie von Embrach.

Abwanderung nach Laufenburg am Hochrhein

Die Mitnahme von Angehörigen bisheriger Ministerialenfamilien war für «umziehende» Hochadelige etwas Normales.

Und umgezogen ist Graf Rudolf III. von Habsburg, der Onkel des nachmaligen Deutschen Königs, Rudolfs I.. Er begründete die Linie Habsburg-Laufenburg.

¹²³ JZBW LXXII v.

¹²⁴ JZBW (Seitenzahl unleserlich).

¹²⁵ JZBW LXXII v.

¹²⁶ JZBW XL v.

¹²⁷ JZBW LXXI v.

¹²⁸ JZBW LXXIII r.

¹²⁹ JZBW LXXII r, LXXII v, LXXVI r, LXXVI v.

¹³⁰ Stadtarchiv Weil am Rhein, Urkde. Nr. 2.

¹³¹ Haltinger Chronik, S. 116f.

¹³² JZBW LXXIII r.

¹³³ Steuerbuch Zürich VII, S. 310, Staatsarchiv Zürich.

¹³⁴ Steuerbuch Zürich VII, S. 196, Staatsarchiv Zürich.



Abb. 20: Wappen der Familie Boxler von Laufenburg, Grabstein der Maria Bochsler († 1737), Gemahlin des Habsburg-Laufenburgischen Untervogts Johann Baptist Mandacher, Stadtkirche St. Johannes Baptista. Photo: Verfasser.

Die Familie Bochsler in Laufenburg am Hochrhein nahm von Anbeginn ihres aktienkundlichen Auftretens eine ungewöhnlich hohe soziale Stellung ein. Neben zwei Bürgermeister der Stadt, Wohnstatt in der Herrengasse und einer Heiratsverbindung mit den Mandacher, die als habsburg-laufenburgische Untervögte fungierten, brachte diese Familie noch einen Abt des Benediktinerstifts Altenburg in Niederösterreich namens Maurus hervor, der mit seinem Nachfolger Placidus Much die heutige, eindrucksvolle barocke Ausgestaltung der Klosteranlage gestalten liess.



Abb. 21: Gemälde des Abtes Maurus Boxler († 1681), Benediktinerstift Altenburg/Niederösterreich, Öl auf Leinwand, Photo: Verfasser.



Abb. 22: Wappen der Familie Boxler, Zangerer'sche Wappensammlung, Bd. 4, pag. 48, Detail © Horst Boxler.



Abb. 23: Niederorschwihr, Oberelsass, Domaine Justin Boxler. www.vinsboxler.fr.

Ein Leutpriester gründete im Hotzenwaldsdorf Herrischried die Pfarrkirche St. Zeno und die genannte Untervögtin Maria Bochslerin verstarb als letzte ihres Geschlechts im Jahre 1713¹³⁵, während nach der Politik der «verbrannten Erde» im Elsass ein Abwanderer 1672 dem Ruf des französischen Königs Ludwigs XIV. folgte und in eine dortige Winzersfamilie einheiratete. Dessen Nachkommen bewirtschaften ihre Weinberge noch heute, haben allerdings später ein falsches Wappen adaptiert, wohl das einer gleichnamigen Uznacher Familie.

Eine weitere, als gesichert geltende «Mitnahme» fand 1281 statt. Am 15. August dieses Jahres kaufte Rudolf, der erste König aus dem Hause Habsburg, die Grafschaft Löwenstein dem Bistum Würzburg ab. Vier Jahre zuvor hatte sie der Bischof dem letzten Grafen von Löwenstein-Calw abgekauft. Rudolf suchte eine Versorgung für seinen natürlichen Sohn Albrecht aus der Verbindung mit einer Ita bisher unbekannter, vermutlich aber schwäbisch-hochadeliger Herkunft. Albrecht I. begründete damit die Linie Löwenstein-Habsburg, die 1464 wieder erlosch.¹³⁶ Sein aus Embrach stammender

Ministeriale und dessen Nachkommen sind jedoch im Schwäbischen und Fränkischen noch bis ins 16. Jahrhundert nachweisbar.¹³⁷

Zur Auswahl der Wappen

Bei der Auswahl der Wappen für diesen, abschließenden Teil des Aufsatzes wurde zugunsten der Wappen handelnder Personen bewußt auf Wappen von Städten oder Institutionen verzichtet. Beabsichtigt war jedoch, eine Art heraldischen Soziogrammes der Familien zu schaffen, die schichtspezifisch miteinander in jeglicher Form von Kontakten standen; man könnte dafür auch den Neologismus «Heraldogramm» einführen.

Adresse des Autors: Dr. Horst Boxler
Wagnerei
Landstrasse 29
D-79809 Bannholz

¹³⁵ Hermann Joseph Welti, Die heraldischen Epitaphien in der Stadtkirche Laufenburg, in: Jahrbuch des Schweizer Archivs für Heraldik, Sonderdruck 1962, S. 1f., 9f.

¹³⁶ Dazu ausführlich: Gerhard Fritz, Miscellanea Löwensteinica, in: Martin Kintzinger, Wolfgang Stürner, Johannes Zablten, Das Andere Wahrnehmen. Beiträge zur europäischen Geschichte. Festschrift für August Nitschke zum

65. Geburtstag. Köln, Weimar, Wien 1991, S. 291ff. Besitz in Böckingen (heute Heilbronn) und Affaltrach (Gem. Obersulm, Kreis Heilbronn), ging als Lehen an einen Ortwin Bochsler, den Fritz in zweiter Generation als Nachkommen des miles Konrad Bochsler und seiner ersten Frau von Schenkon identifiziert, von Jakob gezeugt.

¹³⁷ Hermelink, Heinrich [Hrsg.], Die Matrikeln der Universität Tübingen 1477-1817, Stuttgart, 1906, S. 389.

Abkürzungen

- BUB – Basler Urkundenbuch
FRB – Fontes Rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen, Staatsarchiv des Kantons Bern
JZBK – Jahrzeitbuch des Klosters Klingenthal, Staatsarchiv Basel, Klingenthal H
JZBW – Jahrzeitbuch Winterthur und Oberwinterthur, Stadtarchiv Winterthur
Kli – Klosterarchiv Klingenthal, Staatsarchiv Basel
LUB – Luzerner Urkundenbuch
TGUB – Thurgauisches Urkundenbuch
UBSG – Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen
ZGO – Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins
ZUB – Zürcher Urkundenbuch

Les seigneurs temporels de la collégiale d'Embrach et leur établissement à Winterthur et dans le Petit-Bâle (2^e partie)

La 1^{re} partie a montré comment, sous la domination des Hohenstaufen, du XI^e au XIII^e siècle, se déroule l'histoire des seigneurs temporels de la collégiale d'Embrach (ZH) avec leur incorporation dans l'aristocratie ministériale. La 2^e partie présente leur apparent déclin en tant que famille de la noblesse ministériale campagnarde. Il est certes exact qu'on ne pouvait plus tirer sur place de ressources économiques suffisant à l'entretien des descendants plus nombreux de la troisième génération. Mais les villes en plein essor présentaient un attrait particulièrement fort pour des familles et des particuliers soucieux de leur avenir. Ainsi en alla-t-il de la lignée des seigneurs temporels d'Embrach qui, devenus bourgeois de Winterthur et du Petit-Bâle, n'en demeurèrent pas moins conscients de leur identité sociale, en quelque lieu qu'ils fussent actifs. On connaît les divers domaines d'activité de la branche du Petit-Bâle et la participation de ses membres au Conseil, grâce en particulier au sceau personnel des chefs de famille apposé sur quelques chartes où ils se nommaient d'Embrach (*von Embrach*). Et ils rejoignirent ici également, presque aussi bien que dans leur ancienne patrie d'Embrach, des réseaux de familles ministérielles, relations dont témoignent leurs armoiries, créant une sorte de «sociogramme héraldique» de familles qui, relevant de la même couche sociale, étaient en étroit contact les unes avec les autres ; à cet égard, l'auteur propose de recourir au néologisme allemand de «*Héraldogramm*». Même si la descendance des seigneurs temporels s'est éteinte dans ces deux villes, un rameau très tôt séparé en subsista à Laufenburg, dont la première attestation documentée évoque déjà deux bourgmestres de leur nom dans cette cité dépendant alors des Habsbourg. Ces descendants de Laufenburg comptent aujourd'hui encore des représentants et on les retrouve dans une famille vigneronne d'Alsace.

(Horst Boxler, trad. Gaëtan Cassina)

